

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 355

Ahrensburg, Mittwoch, 18. Mai 1881

4. Jahrgang

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 16. Mai.** Selbst ältere Leute gestehen, daß ein Frühjahr wie das diesjährige ihnen nicht einmüßig ist; in Folge der anhaltenden Kälte und der nach dem Aufbrechen derselben eintretenden Dürre ist die Vegetation sehr weit in ihrer Entwicklung zurück. Die Winterfrüchte sind noch sehr klein, so daß man keine Befürchtungen zu hegen braucht, daß, wie im vorigen Jahre, in der Nacht zum 19. Mai die Roggenähren erfrieren könnten. In den Gärten sieht es auch noch grau und trübe aus; die kleineren Sämereien können der Trockenheit wegen nicht keimen und die zum Vorschein gekommenen Erbsen u. kommen nicht aus der Stelle.

Ein Höhenrauch in seltener Stärke machte sich hier am Sonnabend Nachmittag bemerkbar; die Luft war mit einem penetranten Brandgeruch erfüllt und die Sonne, welche ihren Schein fast ganz verloren hatte, fand einer rothen Scheibe gleich am Himmel. Diese Naturerscheinung hängt bekanntlich mit den Moorbränden, welche in dieser Jahreszeit auf den großen Moorflächen in Hannover, Holland u. v. v. vorgenommen werden, zusammen. Abgelaubte Leute pflegen dieselbe allerdings als Vorzeichen böser Zeiten aufzufassen.

Zu unserem nicht geringen Erstaunen haben wir in öffentlichen Blättern die Mitteilung gefunden, daß zur Thierschau wenig Vieh angemeldet wäre. Da wir vollständig unterrichtet sind über die Lage der Sache, so können wir das entgegengesetzte davon behaupten. Das Verzeichnis der angemeldeten Thiere u. umfaßt bereits 14 enggedruckte Groß-Quartseiten und es treffen noch immer Anmeldungen ein. Namentlich versprechen auch die Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Rennen sehr interessant zu werden, da alle reichlich besetzt sind, stärker noch wie vor 2 Jahren.

Bei Submissionen und auch bei gerichtlichen Substantationen werden die wirklichen Bieter oft von Personen, die weit entfernt sind, emittlich mitzubieten, bedroht, sie zu unter- resp. zu überbieten, falls ihnen nicht eine Entschädigung für die Nichtbetheiligung an der Gebotsabgabe gewährt werde. Gewöhnlich hat diese Drohung auch Erfolg. Das Reichsgericht, III. Strafsenat, hat nunmehr durch Urtheil vom 9. März d. J. ein derartiges schwindehaftes Manöver als Erpressung, resp. Erpressungs-

versuch im Sinne des Strafgesetzbuches gekennzeichnet.

**Bargteheide, 15. Mai.** Am 11. d., Abends 10 Uhr, brannte in Stubben eine Scheune des Herrn v. Kitzow nieder.

Die Steiger unserer freiwilligen Feuerwehr üben wirklich fleißig. Am Mittwoch Nachmittag fand das zweite wohlgelungene Exercitium statt.

Unser Kirchenchor wird auch an den Pfingsttagen einen Festgefang vortragen, gewiß eine angenehme Nachricht für die, welche Ostern den erbahenen feierlichen Festchor hörten.

**Trittau, 15. Mai.** Das (in vor. Nummer erwähnte) Feuer bei dem Landmann Schneider hier selbst, welcher am Donnerstag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr zum Ausbruch kam, griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß von dem Inventar nur wenig gerettet werden konnte. Von dem Vieh kamen noch 3 Schweine und 1 Ziege in den Flammen um. Es sind durch dieses Brandunglück vier Familien heimgesucht; die Ursache der Entstehung ist unbekannt.

**Altona, 15. Mai.** Infolge ministerieller Entscheidung ist den vom Zollverein ausgeschlossenen Gebietstheilen der für das Etatsjahr 1881/82 als Ersatz der Auerjau zu leistende Beitrag durch den Staatshaushalt festgestellt, ohne daß der hiesigen Stadt der Erlaß einer dreimonatlichen Rate, worauf als Äquivalent für die zur Zeit höheren Zölle und Steuern gerechnet wurde, zu Theil geworden ist. Der betreffenden Finanzdirektion ist aufgegeben, in Verfolg der ministeriellen Verfügung vom 5. d. das Nöthige zu veranlassen. Es ist somit nach wie vor die volle Zahlung des Zollaversums von der hiesigen Einwohnerschaft zu leisten.

Hinsichtlich der Untlassungen von Tausen hofft man hier dadurch eine ausreichende Kontrolle zu üben, daß bei Anmeldungen von Schülern christlicher Konfession zu den Schulen der Geißlichkeit seitens der betreffenden Schuldirektion stets Anzeige darüber gemacht wird, ob der betreffende Schüler getauft oder nicht getauft ist. Die Pastoren der evangelischen Gemeinden haben sich deshalb mit der Bitte an die königl. Regierung gewendet, dieselbe möge eine dahin zielende Anordnung treffen. Die Sache soll demnächst Gegenstand der Berathung des Schulkollegiums werden.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf Grund der Instruktion zur Verfügung über das

Viehseuchengesetz vom 26. Juni v. J. im diesseitigen Stadtkreise amtlich als erloschen konstatiert worden.

**Kreis Pinneberg, 13. Mai.** Auf Ansuchen der landwirtschaftlichen Vereine zu Wedel und Uetersen ist im Interesse der Dienstherrschäften und der dispensirten Schulkinder von unserm Königl. Kirchenvisitationarium verfügt worden, daß für diese Kirchspiele das Sommersemester vom nächsten Jahre ab auf die Zeit vom 15. April bis zum 15. Oktober jeden Jahres festgesetzt werde.

**Kendelsburg, 14. Mai.** Der Landrath unseres Kreises, Herr v. Mesmer-Saldern, seit Dezember 1877 hier angestellt, beabsichtigt demnächst aus dem Staatsdienste auszuschcheiden, um die Verwaltung der Güter seines plötzlich erkrankten Vaters, des Hofjägermeisters Mesmer v. Saldern auf Annenhof, zu übernehmen. Wie man hört, wird derselbe einstweilen die Leitung der landrätlichen Geschäfte von seinen Gütern aus weiterführen. Der abgehende Landrath hat sich den Ruf eines tüchtigen und strengen Beamten erworben.

**Kiel, 15. Mai.** Die auf der Privatwerft Vulcan in Bredow bei Stettin erbaute, am 9. November 1878 vom Stapel gelaufene Panzerkorvette „Württemberg“, Kommandant Korv.-Kapt. Beck, ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr von Swinemünde in unserm Hafen eingetroffen und in das Baubassin der kaiserlichen Werft verschifft worden. Dieser neue Panzerkoloß gehört bekanntlich zu den im Flottengründungsplan vorgesehenen sechs sog. Ausfallkorvetten, die als mächtige Schlachtschiffe zur offensiven Küstenverteidigung bestimmt sind und deren Verwendung sich hauptsächlich auf die heimischen Gewässer beschränken soll. Sie haben, um alle größeren Dstschiffen, auch die flacheren von Pommern und Preußen anlaufen zu können, nur 6 Meter Tiefgang. Wie ihre Offensiv- und Defensivstärke den neuen Panzerschiffen der fremden Nationen gegenüber ausreicht bemessen ist, so ist ihnen auch eine möglichst große Manövrierfähigkeit gegeben. Die höchst eigenartigen Pläne dieser Schiffklasse sind in der kaiserlichen Admiralität ausgearbeitet worden. Die Länge dieser aus Eisen konstruirten Panzerkorvetten, die übrigens keine Takelage und nur einen Signalmast haben, beträgt 91 Mtr., die Breite 18,60 Mtr., das Displacement 7400 Tons. Ihre Artillerie besteht aus sechs Kruppischen 26 cm. langen Mantel-Kanonen. Die Fortbewegung dieser Schiffe erfolgt durch zwei vollständig von einander ge-

trennte Maschinen von je 2800 Pferdekraften, von denen jede eine Schraube treibt; der erforderliche Dampf wird in 8 Kesseln erzeugt. Von den Schwesterkorvetten ist „Sachsen“, am 21. Juli 1877 vom Stapel gelaufen, ebenfalls in Bredow erbaut, während „Bayern“ und „Baden“, am am 13. Mai 1878, resp. 28. Juli 1880 abgelaufen, auf der hiesigen kaiserlichen Werft entstanden sind.

**Schleswig, 15. Mai.** In Bezug auf den Heringfang in der Schlei hat der Oberfischmeister v. Dalmer ein längeres Schreiben an die hiesige Fischerei auf dem Holm gerichtet, das diese in nicht geringe Erregung gebracht hat. Es wird darin ausgeführt, daß bei der Art und Weise, wie der Heringfang betrieben werde, wahrscheinlich in wenigen Jahren kein Hering in der Schlei mehr zu finden sein werde. Möglich sei es, daß durch die bei Schleimünde ausgelegten Bundgarne die sichtlich zu Tage tretende Verarmung der Schlei an Herings mitbefördert werde; eine Vergrößerung des Schonreviers sei indeß nur durch ministerielle Verordnung zu bewirken; die Hauptsache sei jedoch, daß den alten gebrechlichen Fischern, die an der Genossenschaft der Wadenfischerei nicht mehr theilnehmen können, erlaubt sei, in Massen in der oberen Schlei fogen. Stellnetze anzulegen. Für die untere Schlei sei durch Verordnung vom 16. Oktober 1872 Mandat geschaffen; es stehe zur Frage, ob nicht diese Verordnung auch für die obere Schlei in aller Schärfe zur Geltung zu bringen sei. Der Oberfischmeister stellt demgemäß der Zunung folgendes Ultimatum: Er verlangt, daß fortan nur etwa 10 älteren Leuten gestattet werde, je 3 Heringnetze anzulegen; sollte die Statuten-Änderung nicht innerhalb 6 Wochen erfolgen, wird ohne weiteres die Verordnung vom Jahre 1872 auch auf die obere Schlei ausgedehnt, alle Netze, die über 2 Meter Tiefe stehen, konfiszirt und die Eigenthümer bestraft werden. Im übrigen behält sich der Oberfischmeister vor, auch noch vor der bezeichneten Frist nöthigenfalls den Erlaß der Verfügung bei der Regierung zu beantragen. Ohne Frage wird die Zunung sich diesen Forderungen rückhaltlos fügen müssen.

**\* Ein furchtbares Brandunglück** hat am Sonnabend Nachmittag die auf eutnischen Gebiete belegene Ortschaft **Steinrade** betroffen. Bald nach 12 Uhr ging im Hause

## Das verschwundene Kind.

Roman von Ewald August König. 13 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Ich biete Ihnen auch meine Freundschaft dafür an,“ sagte Pietro.

„Sie erzeigen mir dadurch eine große Ehre,“ erwiderte Lorenz.

Die Beiden schüttelten einander die Hände und blickten sich eine Weile fest an, wie wenn der Eine in den Mienen des andern lesen wollte, ob er ihm auch vertrauen dürfe.

„Wenn es Ihnen angenehm ist, trinken wir, um diese Stunde zu feiern, ein Glas Wein miteinander,“ sagte Pietro und Lorenz Hartmann pflichtete sofort diesem Vorschlag bei.

Arm in Arm wanderten sie weiter; Pietro wollte seinen Freund in eine ihm bekannte Weinhandlung führen, die er nicht genug loben konnte.

„Ich kenne das Haus nicht,“ sagte Hartmann, „und ich glaube, wir thun besser, wenn wir in den Klub gehen; wir finden da schon ein gemüthliches Plätzchen, wo wir ungestört plaudern können.“

„Dieser Klub ist eine geschlossene Gesell-

schaft?“ fragte Pietro. „Ich liebe die geschlossenen Gesellschaften nicht, man ist da beschränkt, an Verhältnisse gebunden —“

„Der Fremde nicht.“

„Erlauben Sie, der Fremde kann sich nach meiner Ansicht in diesen Kreisen nicht heimisch fühlen.“

„Nun, wie Sie wollen,“ sagte Hartmann, „ich füge mich Ihrem Wunsche.“

Pietro schien das ganz in der Ordnung zu finden, er protestirte nicht einmal gegen diese Dpferwilligkeit.

„Sie werden sich in der Schänke gewiß heimisch fühlen,“ sagte er und Hartmann fand nichts auffallendes darin, daß der junge Mann, der nach seinem eigenen Geständniß erst am Mittag dieses Tages in der Residenz angekommen war, schon so genaue Lokalkenntnisse hatte.

Und in der That mußte er gestehen, daß es ein recht vertrauliches Stübchen war, in welches bald darauf Pietro ihn führte.

Der Wein mundete ebenfalls, Lorenz fand keine Ursache zu einer Klage irgend welcher Art.

„Waren Ihre Eltern auch beim Theater?“ nahm Hartmann das Wort, als die Zigarren dampften und der Wein goldig in den Gläsern perlte.

„Nein,“ erwiderte Pietro, „unsere Eltern waren Beide einem alten edlen Geschlecht entsprossen und hoch angesehen in Florenz. Aber nach dem Tode meines Vaters ergab es sich, daß er leider ein schlechter Rechner gewesen war und diese Entdeckung nöthigte uns, für unsere Zukunft Sorge zu tragen.“

„Und wer gab Esmeralda den Rath, sich der Bühne zu widmen?“

„Sie selbst wollte es. Sie hatte stets für die Künstlerwelt geschwärmt und sie war von Kindheit auf eine geschickte Tänzerin, was also lag näher, als daß sie sich in dieser Kunst ausbildete.“

„Und Sie?“

„Arm waren wir beim Tode unseres Vaters nicht,“ sagte Pietro, „wir theilten den Rest unseres Vermögens und versuchten unser Glück. Meine Schwester errang große Erfolge, Fortuna überschüttete sie mit Glücksgütern und Esmeralda erinnerte sich nun sofort ihres Bruders, der nicht zögerte, ihrer Einladung, fortan bei ihr zu wohnen, Folge zu leisten.“

Lorenz Hartmann nickte, er fand das sehr natürlich.

„Man spricht hier überall mit der größten Hochachtung von Ihrer Schwester,“ sagte er, „Sie werden mir zugeben, daß —“

„Ah, mein Herr, ich möchte keinem rathen,

an der Ehre meiner Schwester zu zweifeln,“ erwiderte Pietro, in dessen Augen es aufblitzte, „ich würde dafür blutige Gemüthung von ihm fordern.“

„Und ich stände in diesem Kampfe auf Ihrer Seite.“

„Sie lieben Esmeralda?“

„Ja, mein Herr!“

„Und Esmeralda weiß es?“

Hartmann schüttelte verneinend das Haupt.

„Wie kann sie es wissen?“ erwiderte er, „erst seit gestern Abend kennt sie mich, und woher hätte ich den Muth nehmen sollen, es ihr bei unserer ersten Begegnung zu sagen. Ja, mein Freund, ich liebe Esmeralda. Kennen Sie jene Liebe, die plötzlich durch einen Blick oder ein Wort im Menschenherzen geweckt wird und alsdann nur noch des Gedankens, der Erinnerung bedarf, um mit ihren Gluthen die ganze Seele zu erfüllen? Haben Sie die Macht dieser Liebe schon empfunden?“

Ein ironisches Lächeln umguckte die Lippen Pietros. „Sollte diese Liebe nicht eher ein Rausch der Leidenschaften genannt werden müssen?“ fragte er.

„D nein, sie ist die wahre Liebe, die Liebe, deren heilige Flamme nie wieder erlöschen kann.“

„Wenn sie die wahre Liebe ist, dann muß

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

des Kleinbauern Fritz Timmermann Feuer auf, welches sich mit rasender Schnelligkeit den benachbarten Gebäuden mittheilte. Durch den, die ganze Länge der Dorfstraße befreienden Südwestwind angefaßt, verbreitete sich das verheerende Element so schnell über alle in der Windrichtung liegenden Häuser, daß in der kurzen Zeit von einer halben Stunde 20 und nach Verlauf einer weiteren halben Stunde abermals 20 Gebäude in Flammen standen. An Lösschen war gegenüber solcher Gluth, verbunden mit dem furchtbarsten Qualm, nicht zu denken; die Einwohner ließen die Spritze stehen, um ihre Habe zu retten, die Spritze verbrannte mit. Die um 2 Uhr ein-treffende Lübecker Feuerwehr that dem weiteren Vordringen des Feuers Einhalt; um diese Zeit lagen aber schon 42 Bauern- u. Kätthner-häuser in Trümmern, Balkenwerk und verendetes Vieh lagen auf der Straße. Der allge-mein beliebte, 71jährige Bauervogt Köhler fand leider seinen Tod in den Flammen, als er aus einem brennenden Hause noch etwas retten wollte; die gänzlich verkohlte Leiche wurde noch am Abend aus den Trümmern gezogen. Insgesamt sind 53 Familien obdach- und zum Theil auch brotlos geworden. Die Kätthner treiben zum großen Theil einen schwunghaften Handel mit Grünwaaren, Milch u. s. w. nach Lübeck. Da die meisten der Abgebrannten nur sehr gering versichert und ihnen Acker- und Hausgeräte, Vieh u. ver-brannt sind, ist ihre Lage um so bedauerns-werther. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Hamburg.

Die Untersuchung gegen den ehemaligen Vorsteher des „Kaufmännischen Vereins“, Rudenbrodt, wegen schwerer Körperverletzung des Agenten de Jongh, ist nunmehr geschlossen. Rudenbrodt giebt jetzt zu, de Jongh zuerst angegriffen und in der mehrerwähnten Weise verwundet zu haben. Wie er dazu gekommen, will er nicht wissen. Er müsse zur Zeit der That unzurechnungsfähig gewesen sein. Eine gewisse Abneigung habe er allerdings schon seit längerer Zeit gegen de Jongh gehabt.

[Ein schreckliches Familiendrama.] Ein in der Deichstraße wohnender Bäcker verlor in seiner sonst so glücklichen Ehe leider nach und nach fünf Kinder durch den Tod, so daß sein einziger Trost und Anhalt seine über Alles ge-liebte Frau blieb. Aber auch diese wurde dem hartgeprüften Manne neulich durch den Tod entzissen, indem sie nach der Geburt eines todtten Knaben im Wochenbette starb. Der Kermis war außer sich vor Verzweiflung über das auf's Neue über ihn hereingebrochene Unglück und erklärte, dasselbe nicht überleben zu können. Am folgenden Tage wurde er plötz-lich vermißt und als man nach langem Suchen die von Innen verschlossene Thür des Wohn-zimmers öffnete, fand man den unglücklichen Mann mit durchschnittenem Pulsader über der Leiche seiner Frau hingestreckt vor. Er hatte bereits einen so starken Blutverlust erlitten, daß er nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab; nichtsdestoweniger ist Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Der Bundesrath hat gestern die wichtige Vorlage, betreffend Ein-führung eines Traubenzolls von 15 Mark und Erhöhung des Mehlzolls von 2 auf 3 Mark angenommen, nachdem die Ausschüsse die An-gelegenheit einige Stunden vorher durchbe-rathen hatten.

Infolge der neuesten Haltung der Türkei bezüglich der griechischen Grenzregulirung herrscht in hiesigen leitenden Kreisen eine ziem-lich erregte Stimmung gegen die Pforte. Es scheint, daß diejenigen Recht behalten sollen, welche von vorn herein behauptet hatten, die türkischen Vorschläge seien von der Voraus-setzung getragen gewesen, Griechenland würde dieselben ablehnen. Es kann verbürgt gemeldet werden, daß die Mächte nicht gesonnen sind, abermals einer Zauderpolitik der Türkei gegen-über ruhig zuzusehen. Es sind von hieraus be-reits direkte Weisungen an den deutschen Bot-schafter in Konstantinopel ergangen, um die Pforte über die Auffassung der letzten Schach-züge nicht in Zweifel zu lassen und darauf hinzuweisen, daß ein gefährliches Spiel man in Konstantinopel treibe, wenn man jetzt die Mächte dazu nöthige, neue Preisstimmungen in Anwendung zu bringen. Angesichts der jetzigen sehr tiefgehenden Mißstimmungen Frankreichs gegen die Türkei hält man überdies das Vor-gehen der Türkei für äußerst bedenklich.

Die deutsche Regierung hat durch Ver-mittelung des Generalkonjuls für die Republik Liberia in Hamburg ein Schreiben des libe-rianischen Staats-Departements vom 10. März d. J. erhalten, in welchem dieses seinen Dank dafür ausdrückt, daß die Regierung des Kai-sers aus Anlaß seeräuberischer Akte der wilden Küstenbevölkerung die Korvette „Victoria“ nach Liberia entsandt und die Landesregierung bei Bestrafung der Schuldigen so freundlich und wirksam unterstützt habe.

Das neue Fraktionsverzeichnis für den Reichs-tag, welches eben erschienen ist, bietet wenig Ab-weichungen gegen das bei Beginn der Session ausgegebene. Die Deutsch-Konservativen sind von 58 auf 57 Mitglieder zurückgegangen, indem das Mandat des Abg. v. Schlieffmann für ungültig erklärt wurde, und die deutsche Reichspartei von 49 auf 47 durch das Ausscheiden der Abgg. Dr. Friedenthal und Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen. Aus der nationalliberalen Fraktion sind die Abgg. Dr. Roggemann (Oldenburg) und Dr. Sommer (Erfurt) ausgeschieden, wodurch sie sich von 65 auf 63 Mitglieder verminderte. Die bei-den genannten Abgeordneten stehen mit den Se-zeßionisten, den Elsas-Lothringern und der Gruppe Löwe unter den Fraktionslosen. Die Anzahl der Wilden ist gleichwohl nur von 55 auf 56 ge-stiegen, da der Elasser Schmitt-Batiston sein Mandat niedergelegt hat. Einen Zuwachs von 27 auf 28 Mitglieder hat die Fortschrittspartei durch die Wahl des Abg. Dr. Ausfeld (Jena) erfahren. Die liberale Gruppe mit 15, das Centrum mit 102, die Polen mit 14 und die Sozialdemokraten mit 10 Mitgliedern sind auf ihrem alten Bestande geblieben. — Erledigt sind fünf Mandate.

Se. Majestät der Kaiser hat mit großem Eifer nach seiner Rückkehr aus Wiesbaden alle seine Arbeiten wieder aufgenommen und sich in ge-wohnter Weise mit besonderer Sorgfalt den mili-tärischen Angelegenheiten bis in die kleinsten Details zugewendet. Als Schutzwaaffe für die schwere Kavallerie ist anstelle der bisherigen Pi-stolen der Revolver eingeführt. Für Morgen hat nun der Kaiser die Vorstellung eines Mannes vom Regiment Garbes du Corps in voller Aus-rüstung und zwar zu Pferde auf dem Hofe seines Palais befohlen, um Allerhöchstselbst zu bestimmen, wie der Revolver in Zukunft in der praktischsten Weise besetzt und getragen werden soll. Die militärischen Besichtigungen, welche der Kaiser selbst vornehmen will, dehnen sich bis zur Hälfte des nächsten Monats aus; sie werden sich nach den großen Paraden in Berlin und Potsdam am 30. und 31. d. Mis. auf die Kavallerie aus-dehnen und mit einer Besichtigung der Garde-Feld-Artillerie-Vivade schließen. — In den ersten Julitagen findet beim Garde-Corps und zwar bei dem hier garnisonirenden 3. Garde-Reg. z. F. die Uebung eines Detachements des Sanitätskorps statt, welches aus Mannschaften des Beurlaubten-standes und zwar auf Kriegesstärke zusammenge-zogen wird.

Nach der von der Subkommission der Un-fallsversicherungskommission des Reichstags vorgenommenen Zusammenstellung der Be-schlüsse der ersten Sitzung sind die Aenderungen, welche der Entwurf der Regierung seitens der Kommission erfahren hat, folgende: In § 1 ist an die Stelle der Reichsversicherungs-An-stalt die paritätischstaatliche getreten. Daraus ergeben sich eine Reihe von Modifikationen in den übrigen Bestimmungen des Gesetzes. Fer-ner erhielt § 1 einen Zusatz, wonach Eisen-bahn- und Schiffahrtsbetriebe, welche für Be-triebszwecke industrieller Werke bestimmt sind, in das Gesetz einbezogen werden und schließ-lich wurde die Lohngrenze, bis zu welcher die Arbeiter versicherungspflichtig sein sollten, ge-strichen. Nach § 2 haben die Landesregier-ungen den Sitz der Anstalten zu bestimmen. § 5 fällt fort. Nach § 6 werden die Tarife, sowie die Bestimmungen über Bildung des Reservefonds durch Beschluß des Bundesrathes unter Genehmigung des Reichstages festgelegt; die Anordnungen erfolgen durch Beschluß des Bundesrathes und sind dem nächsten Reichs-tage vorzulegen; sie sind außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag dies verlangt. Dem § 8, der von Schadenersatz handelt, ist der Zusatz beigefügt: „Ueberschreitet der jährliche Arbeits-verbienst 2000 M., so bleibt der Mehrbetrag außer Berechnung.“ Zu § 9 ist die Karenzzeit für den Todesfall auf zwei Wochen verkürzt und die Rente für Doppelwaisen auf 15 % des Arbeitslohnes erhöht. In § 13 ist der Reichsbetrag gestrichen und die Prämienlast durchgehends dergestalt auf Unternehmer und Arbeiter vertheilt, daß der erstere 2/3, der letztere 1/3 trägt. In § 47 ist dem „Verschul-den des Unternehmers“ eine weitere Defini-tion gegeben worden, welche die Anwendung auf gesellschaftliche Unternehmungen zuläßt. § 56 jetzt in der neuen Fassung sei: „daß Betriebsunternehmern gestattet werden kann, zum Zweck der Unfallversicherung auf Gegen-seitigkeit zusammenzutreten und daß auch ein-zelnen Betriebsunternehmern dies selbständig für sich gestattet werden kann.“ Ein neuer § 56 a wurde eingefügt, wonach für Knapp-schaftskassen eine exeptionelle Stellung einge-räumt und denselben eine gewisse Autonomie in Sachen dieses Gesetzes gesichert wird.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Gesetzent-wurf, betreffs Aenderung der Verfassung, fast einstimmig abgelehnt.

Schweden, 16. Mai. Zur Vornahme der durch Beamte des preussischen Ministeriums auszuführenden Vorarbeiten einer Eisenbahn von Berlin über Parchim nach Wollnitz und Oldesloe ist für das mecklenburgische Gebiet vom Ministerium des Innern vorgestern die Erlaubnis erteilt worden.

Dänemark. „Nationaltid.“ theilt mit, daß die Obersten Ravn und Schrol vom Generalstab, Kosjow vom Ingenieurkorps und ein Oberstleutnant von der Artillerie beauftragt worden sind, in Jüt-land Rekognoszirungen vorzunehmen, um einen Punkt ausfindig zu machen, welcher mit Be-festigungsanlagen versehen, die bestmögliche Sicherheit für eine Verbindung mit den In-seln bietet.

Oesterreich. Wien, Am 15. Mai starb der langjährige Direktor des Wiener Hofburgtheaters Franz von Dingelstedt an der Zuckerkrankheit. Der Verstor-bene, welcher sich um die Leitung der Bühne große Verdienste erworben, ist als geistvoller Dichter bekannt; eine stattliche Reihe von Gebichten po-litischen und lyrischen Inhalts, Romanen und Novellen sichert ihm ein ehrenvolles Andenken in der Geschichte der Literatur. Er starb im Alter von beinahe 67 Jahren.

Frankreich. Paris, 14. Mai. Die Morgenblätter sprechen ihre Befriedigung über den Vertrag mit Tunis aus. Die „Republique francaise“ betont, daß das Kabinett die Angelegenheit vortrefflich geführt habe und weist auf die Nothwendigkeit bedeutender Verbesserungen in Tunis hin, um die Tunesen zufriedener zu stellen und so eine friedliche Entwicklung dar-selbst vorzubereiten.

Das „Journal officiel“ publizirt die Er-nennung des Generalkonjuls Roustan zum Mi-nisterpräsidenten in Tunis unter Beförderung desselben von einem bedienstetigten Minister-zweiter Klasse zu einem solchen erster Klasse.

Italien. Rom, 14. Mai. Der Ministerpräsident Cairoli verlas eine kurze Erklärung, in wel-cher er mittheilte, daß das Ministerium seine Entlassung gegeben habe und provisorisch zur Erledigung der Geschäfte noch auf seinem Posten verbleiben werde. Die Einladungen zu der nächsten Sitzung der Kammer werden den Deputirten in die Wohnungen zugestellt werden.

Großbritannien. London, 14. Mai. Frankreichs Vor-gehen in Tunis hat hier sehr unangenehm be-rührt. Die Stimmung läßt sich dahin zusam-menfassen, daß Frankreichs Handlungsweise unmoralisch, perfide und eine Schmach dar-stelle. Verächtliche Zweideutigkeit, Täu-schung, Verrath und Feigheit sind die Epitheta, welche die Presse fast aller Parteien dem Schritte Frankreichs beilegt. Allseitig ist man auch der Ansicht, daß es sich trotz der ent-gegengesetzten Aeußerungen der französischen Minister um eine thatsächliche Annexion handle. Die Blätter meinen, daß Frankreich bald genug den Handel zu bereuen haben werde, da er das Vertrauen Europas in die Republik erschüttere und noch große Schwierigkeiten schaffen werde. In Europa werde sich Frank-reich vergebens nach einem Bundesgenossen

„Gut, so überlassen wir das andere der Zeit.“ Während dieser Unterredung waren meh-rere Herren eingetreten, die von den Beiden keine Notiz nahmen; aus dem ziemlich lauten Gespräch dieser Herren ging hervor, daß sie insgesammt dem Adel angehörten. Ein Baron von Gemmern schien der Angezogenste unter ihnen zu sein, er warf sich zum Wortführer auf und man mußte es gestehen, daß er ein ebenso angenehmer als wichtiger Gesellschafter war. Dieser Herr Baron hatte schon von Zeit zu Zeit forschende Blicke auf die Beiden ge-worfen, und als Lorenz Hartmann nun die zweite Flasche Wein bestellte, erhob der Baron sich und trat auf ihn zu.

„Ich muß recht sehr um Entschuldigung bitten, meine Herren“ sagte er mit der gewin-nenden Artigkeit eines vollendeten Weltmannes, „darf ich die Frage an Sie richten, wer Sie hier eingeführt hat?“ Die Beiden blickten betroffen auf.

„Sie befinden sich in dem Zimmer eines geschlossenen Klubs —“

„Dann bitten wir tausendmal um Ent-schuldigung,“ fiel Pietro dem Baron ins Wort. „Wir wußten das nicht.“

„Und wir werden uns sofort entfernen,“ fügte Hartmann hinzu.

„Meine Herren, ich bitte,“ sagte der Baron rasch, „es wäre unartig seitens der Gesell-schaft, wenn wir Sie gehen ließen. Darf ich um die Ehre bitten? Ich bin der Baron von Gemmern.“

Hartmann stellte sich und seinen Freund vor.

„Ah — ein Verwandter unserer angebeteten Künstlerin?“ fragte der Baron überrascht.

„Fräulein Esmeralda Konstanzi ist meine Schwester,“ erwiderte Pietro.

„Außerordentlich angenehm, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Ich darf wohl von der Ehrenhaftigkeit der Herren strenge Be-rücksichtigung erwarten?“

„Verschwiegenheit?“ fragte Hartmann be-fremdet. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron, ich habe hier nichts entdeckt, was —“

„Erlauben Sie, ich werde Ihnen das näher erklären,“ fuhr der Baron mit seinem Lächeln fort. „Unsere Gesellschaft ist ein Spielklub und es wird Ihnen bekannt sein, daß die Politik kein Hazardspiel wärdet.“

„Wofür wären die Gesetze, wenn sie nicht umgangen würden?“ scherzte Pietro. „Wenn Sie erlauben, Herr Baron, werden wir Ihre gütige Einladung annehmen und uns mit einer kleinen Summe theilnehmen.“

(Fortsetzung folgt).

„Sie Erwiderung finden,“ sagte Pietro, „nur daran erkennt man die wahre Liebe.“

Hartmann reichte dem Freunde über den Tisch hinüber die Hand.

„Daß sie Erwiderung fände ist mein heißer Wunsch,“ sagte er.

Der junge Mann zog seine Hand zurück, sein Gesicht nahm ernststen Ausdruck an.

„Ehe wir weiter darüber reden, müssen wir uns über die Sache klar werden,“ sagte er. „Esmeralda ist ein tugendhaftes und cha-rakterfestes Mädchen, mein Herr, sie wird eher ihr Leben als ihre Ehre hingeben. Wenn es Ihnen gelingt, die Liebe dieses reinen edlen Herzens zu erringen, so haben Sie einen un-mehllich köstlichen Schatz erworben.“

„Ich weiß das, mein Freund.“

„Sie können es noch nicht wissen, so lange Sie nicht dieses Herz kennen gelernt haben. Und das möchte ich Ihnen auch noch sagen, für den Fall, daß Ihre Liebe dennoch nur ein Kaufschilling der Leidenschaften wäre. Hoffen Sie nicht, vor dem Tage der Hochzeit auch nur die kleinste Gunstbezeugung zu erhalten, selbst dann nicht, wenn Esmeralda sich ihre Braut nennt. Sie ist keusch wie Besta, sie verweigert sogar mir, dem Bruder, den Kuß.“

„Ich werde mich jeder Bedingung fügen!“

„Vielleicht würde Esmeralda Ihnen ein

Probejahr zur Bedingung machen!“ warf Pietro ein. „Sie würde Ihnen sagen, erst nach einem Jahre wolte sie sich entschließen, sie bedürfte dieser Frist, um Sie kennen zur lernen. Wür-den Sie auch diese Bedingung annehmen?“

„Ja.“

Wieder glitt der ironische Zug über das braune Gesicht des Italieners, es lag etwas Stechendes in dem Blick, der rasch und flüchtig den erregten Mann streifte.

„Sie werden nun vor allen Dingen Ge-wißheit wünschen, nicht wahr?“ fragte er.

„Allerdings.“

„Und da denken Sie, ich könne sie Ihnen am raschesten verschaffen?“

„Sie würden mich zu großem Dank ver-pflichten, wenn Sie ein gutes Wort für mich einlegen wollten.“

„Das geht so rasch nicht,“ sagte Pietro, „man darf nicht mit der Thür ins Haus fallen. Esmeralda liebt die ungestümen Naturen nicht, deshalb rathe ich Ihnen, vorsichtig zu sein. Ich werde Ihr mittheilen, daß Sie mein Freund geworden sind. Sie werden mich besuchen und alsdann auch Esmeralda sehen, wir werden gemeinschaftlich diniren und so allmählich dem von Ihnen ersehnten Ziele näher rücken.“

Mit diesem Plan bin ich vollkommen ein-verstanden.

umsehen; nisse Glü-allein. Mit lichen S-losion i-welches r-getroffen der Sta-wenige E-Es laute-igen E-gierung (Begriffe schiffe haben pedos ge-zu sicher-wird ein-des Schil-auf dem-tionen v-halten u-befriedige-selbe ge-l nachgehan-In C-des neue-ber anich-lischen P-zu gewäh-nehmen P-als einen-nisse wen-und der-jezt wenig-Der s-bleibt am-veriamml-cher er f-der irisch-Neberzeu-Unterhan-lische Ken-war au-Schiffsal-igen G-würden, zurüdgef-Der naught e-Gordon Dienstma-daselbst-Kaufmänn-ischer r-reichliche-Geschehen-für das-und ver-schieden Ar-demnach-werden.

„Aus lichen G-anssprich-ichst sel-ten Beser-der Abbl-meinden Graf Lo-der Zind-Gesell-Nach au-So. Der napaeus, Konretor 1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

„Der n-1629 zu-ließ näm-wo es if-erschien-regelte. Bis-habst, folche be-in Lübed-von 330-tien Jahr-ichiedene-hellte sic-Alles in-6 fig. unter d-1640. J-

durchschnitten, und sich hierauf durch gewaltsames Aufspringen der betreffenden Behälter in den Besitz verschiedener der Ermordeten, sowie ihrem Dienstgeber gehöriger Werthgegenstände gesetzt. Allen Anschein nach verhinderte indeß den Verbrecher seine Eile, genau Nachsuche zu halten, und war deshalb auch die ihm gemachte Beute keineswegs beträchtlich. Ueber die Person des Mörders fehlen bis zur Stunde alle Anhaltspunkte.

**Trachenberg in Schlesien.** Infolge immer lauter werdender Gerüchte fand kürzlich eine Revision der vom hiesigen katholischen Pfarrer K. verwalteten Kirchenkasse statt, wobei ein Defizit von über 100,000 Mk. entdeckt wurde. Weiter stellte sich heraus, daß Pfarrer K. außerdem noch ungeheure Privatschulden hat. Verschiedene Leute aus Stadt und Umgegend sollen an K. ihr halbes Vermögen verlieren. Die Sensation ist eine ungeheure, namentlich sind die Katholiken im höchsten Grade aufgebracht. Pfarrer K., welcher früher einer allgemeinen Beliebtheit sich erfreute, ist verhaftet worden.

Unter den am 27. April mit dem Dampfer „Wyoming“ von Liverpool in New-York gelandeten Einwanderern befanden sich auch 197 Mormonen, welche noch an demselben Tage in Begleitung mehrerer Mormonen-Apostel ihre Reise nach dem gelobten Lande Utah fortsetzten. Zum größten Theile kommen diese Leute, die alle Altersstufen zwischen 14 und 60 Jahren repräsentiren, aus England, dagegen nur einige wenige aus Deutschland und Schweden.

**Aus Württemberg, 13. Mai.** In Kottensburg ist dieser Tage eine erschütternde Mordthat begangen worden: eine Mutter hat in Abwesenheit des Vaters ihre vier Kinder im Alter von 12 bis 2 Jahren mit einem Beil erschlagen. Die Leute lebten in mißlichen Verhältnissen; der Mann, so erzählt die verhaftete Frau, habe sie verlassen und die geringe Habe mitgenommen, da habe sie der ganze Jammer mit sich und den Kindern erfaßt und sie habe diesen gesagt, sie wolle sie nun auch verlassen. Auf das Flehen der Kinder, sie möge dies doch nicht thun, habe sie den Entschluß gefaßt, dieselben aus der Welt zu schaffen, in dem Bewußtsein, daß sie selbst dann ja auch werde sterben müssen. Sie ließ alle vier niederknien und schlug ihnen, nachdem die Kleinen noch ein Vater-Unser gebetet, die Schädel ein; das jüngste Kind lebt noch, wird jedoch den erhaltene Verletzungen wahrscheinlich erliegen. Im Gefängniß soll sich die Frau einer dumpfen Apathie hingeben, von einer Geistesstörung wurde bis jetzt nichts bei ihr wahrgenommen, sie war nur geistig beschränkt.

**Aus Solingen, 10. Mai,** erzählt die „Sof. Ztg.“: Gestern Abend wurde ein 13jähriger Knabe von Dory verhaftet, welcher einen Jungen von 15 Jahren nach kurzem Zank durch einen Stich mit einem scharfen Taschenmesser getödtet hatte. Der Stich hatte gerade das Herz getroffen, so daß der Tod unmittelbar erfolgte.

**Große Hitze in Amerika.** Aus New-York wird unterm 12. ds. berichtet: Eine für Mai ungewöhnlich starke Hitze hat sich in den atlantischen Staaten eingestellt; stellenweise stieg das Quecksilber auf 90° Fahrenheit. — Heute wurden viele Todesfälle am Sonnenstich gemeldet; in New-York und Brooklyn haben sieben stattgefunden.

Jesu Christ, in dessen Schooß, lebt und empfunden Freude groß. Anno 1669.

Zum dritten Prediger an der Woldenhorner Kirche wurde im Jahre 1669 Conradus Masebeck berufen. Geboren am 7. April 1641 zu Lübeck, wurde er im Juni 1669 zum Prediger ordiniert. Pastor Eide macht in seiner Geschichte der Kirche eine etwas wunderliche Bemerkung, indem er sagt: Conrad Masebeck ist einer von denen, den die Sammler der Jubelprediger bisher nicht gekannt haben. Von ihm ist weiter nichts bekannt als eine Leichenpredigt, die er bei der Beerdigung des seligen Herrn von Ahrensburg und Patrons dieser Kirche, Christian Rankau gehalten hat.

Merkwürdig bleibt es immerhin, daß, trotz der langen Zeit, welche Masebeck sein Amt verwaltete, so wenig von ihm bekannt ist. Worin dieses seinen Grund haben mag, ist nicht mehr zu ermitteln gewesen. Auch die in der langen Zeit seiner Amtsführung von ihm in den Büchern der Kirche eingefügten Notizen bieten wenig Anhaltspunkte.

(Fortsetzung folgt).

der aber rein und ausgebleicht sein muß, gut und eben ausgeglagen. Ein scharfer Luftzug behufs des Trocknens ist zu vermeiden und daher ein Bedecken der zugeschlagenen Ritze mit Stroh zu empfehlen. Nach einigen Tagen werden sich kleinere Sprünge zeigen, die durch das Ueberziehen mit einer Mischung von Lehm, Ochsenblut und etwas Kochsalz zugeschlammert werden. Das Ganze wird dann noch mit Hammerschlag oder Eisenfeile bestrichen und wiederholt festgeschlagen, bis sich keine Ritze mehr zeigen. Befinden sich jedoch viele Ritze und Löcher in der Tenne, dann ist es zweckmäßiger, sie 8—12 cm. tief abnehmen und dafür eine neue Schichte aufbringen zu lassen. Der besseren Vereinigung wegen muß jedoch die alte Grundlage vorher mit einem Spitzhammer in kleinen Abständen etwas ausgehauen — aufgepickt und dann mehrmals begossen werden.

**Gründung mit Serradella.** In den Medlenb. Ann. d. Landw. wird nachgewiesen, daß auf einem Gute schon seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg Serradella als Gründüngung für Roggen angewendet wird, und daß diese Düngung weit billiger sei, als die mit Lupinen. Besser und zuverlässiger sei es aber, Serradella und Lupinen je zur Hälfte zu säen.

**Das Füttern gefrorener und wieder aufgethauener Hackfrüchte** ist, wie die „Landw. Dorztg.“ sagt, den Thieren nicht schädlich, wenn die Fütterung gleich nach dem Aufthauen geschieht, ja man will sogar beobachtet haben, daß gefrorene und wieder aufgethauene Rüben die Milchabsonderung noch befördert haben. Es ist nur darauf zu achten, daß die Rüben oder Kartoffeln nach dem Aufthauen nicht durch die warme Temperatur des Raumes, in dem sie liegen, in Fäulniß übergehen. Ist dies der Fall, und ist auch selbst nur theilweise Fäulniß eingetreten, so ist die Verfütterung mit Gefahr für die Thiere verknüpft; man muß dann die angefaulenen Stellen vorher ausschneiden. Ist die Menge der gefrorenen Hackfrüchte so groß, daß sie nicht schnell verfüttert werden können, so mag man sie zerschneiden in Gruben zu Sauerfutter einmachen.

### Von nah und fern.

In Wien ist abermals ein **abscheulicher Mordmord** und zwar diesmal an einem alten Fräulein verübt worden. Als nämlich am 9. Mai Abends um die zehnte Stunde der im ersten Stockwerk des Hauses Schönbrunnerstraße Nr. 16 wohnhafte Privat Alexander Schneider nach einer mehrstündigen Abwesenheit, die er zur Besichtigung der Stadtbeleuchtung verwendet hatte, heimkehrte, fand er zu seinem Erschrecken die Gangthür seiner Behausung offen. Da ihm die Vorsicht seiner allein zu Hause geliebten Wirthschafterin, eines fast 60 Jahre alten Fräuleins, bekannt war, besiel Herrn Schneider sofort die Ahnung, daß sich da etwas Ungewöhnliches zugefallen haben müsse. Diese Ahnung bestätigte sich denn auch in der traurigsten Weise. In dem zweiten Zimmer lag nämlich die Wirthschafterin in einer Bluttafel entseelt auf dem Fußboden, neben ihr eine Haxe, mit welcher die mörderischen Hiebe auf ihr Haupt geführt worden waren. Nicht genug daran, hatte der Mörder der alten Frau auch noch mit einem Messer die Kehle vollständig

Entlassungsgesuche eingereicht. Der Kaiser soll die Gesuche genehmigt haben.

**Türkei.** Angesichts der in Tessalien und Epirus fortwährenden türkischen Küstungen betreibt auch Griechenland die Komplettirung seiner Armee nach wie vor mit ungechwächtem Eifer. In einer neuesten Mittheilung aus Athen wird die Stärke des griechischen Heeres zu 63,000 Mann angegeben, wovon 45,000 Mann längs der Grenze dislozirt sind. Es hatte von Anfang an in Griechenland an Zweifeln an der Ehrlichkeit der türkischen Angehörigen Besorgnisse nicht gefehlt. Neuerdings greifen diese Zweifel auch in denjenigen Kreisen Platz, die früher sich mehr und minder vertrauensselig bezeugten. Und sicherlich ist das gegenwärtige Hervortreten der Pforte mit immer neuen Forderungen betreffs der mit Griechenland abzuschließenden Konvention nicht geeignet, argwöhnischen Besorgnissen zu wehren, sondern lege den Schluß nahe, daß es der türkischen Diplomatie statt um eine endliche Lösung gerade nur um eine Verschleppung zu thun ist, die, wie man in Konstantinopel sehr wohl weiß, für Griechenland unerträglich ist und dieses, wenn auch nur einige Zeit noch fortgesetzt, zum Neufesten treiben muß.

### Der Auswanderer am Yellow stone.

Langsam wähet sich die trübe Welle, Lautlos still schleicht sie ihr Gleis entlang. Lautlos sig' auch ich an dieser Stelle In Verzweiflung brütend tagelang.

Will dein träger Lauf denn nimmer enden? Unbarmherziger, trüber, gelber Fluß, Willst du Brücke keinen Baumstamm senden, Der zum schönen Land mich führen muß?

Nimmer spiegelst du der Heimath Silber, Nicht das stille Thal von Grün umkränzt, Nicht das traute Heim, um das ein milder Sonnenschein und Mondesstrahl erglänzt.

Malest zwar die Reize meiner Lieben, Doch vom herben Gram und Schreck entstellt, Zeigst mir der Kinder Erben, drüber Auch der Todesschrei der Mutter gestl.

Zeig' mir nicht mein eigen Angesicht, Nicht das trübe Aug', der Stirne Gram; Schweig' ob eines Wanderers Geschichte, Den ein eiter Bahn gefangen nahm.

Dhne Klage will ich jezo enden Meinen letzten dumpfen Lebensstritt, Somit meine irre Fahrt vollenden; — Jeder ist des eig'nen Glüdes Schmied. F.

### Haus- und Landwirthschaftliches.

Um **Lehntennen zu repariren**, giebt Prof. F. Zimmerspach in der „Wiener landw. Ztg.“ folgende Vorschrift: Wenn die Lehntenne nur einzelne Ritze hat, so sind diese ca. 8 cm. tief anzufüllen und mit sackigen Kändern zu versehen: dann erweicht man dieselben durch öfteres Eingießen von Wasser. Zuletzt werden die so behandelten Ritze mit feuchtem Lehm,

mußte dieselbe mit einem Kostenaufwande von 282 Mark wieder umgegossen werden. Ihr Gewicht war 855 Pfund. Da der Thurm nicht stark genug war, die Glocke zu tragen, so wurde auf dem Kirchhof, nach der Westseite hin ein Glockenstuhl erbaut. 1652 wurde von dem Uhrmacher Hans Kaspar in Hamburg eine Thurmuhr angefertigt, für die er 240 Mark erhielt, doch kommen noch einige Nebenkosten hinzu, so daß sich die ganze Summe auf 367 Mark 12 Schilling 6 Pfg. belief.

Die Wwe. Kay Rankaus, Margaretha geb. Bogwisch, deren wir schon mehrfach als einer besonders wohlthätigen Dame gedacht, schenkte für den Prediger- und Küsterdienst, durch eine Akte d. d. Kiel März 1652 eine Rente von 60 Mark, welche dadurch geschaffen wurde, daß auf dem Fohio des Gutes Ahrensburg in erster Priorität ein Kapital von 500 Mark eingetragen wurde. Diese Rente sollte dergestalt verwendet werden, daß der jedesmalige Prediger, oder wenn eine Predigerwitwe vorhanden, diese jährlich 50 Mark und der Küster, oder wenn eine Küsterwitwe vorhanden, diese jährlich 10 Mark erhalten. Verheirathet sich eine solche Witwe wieder, so fällt der Genuß dieser Rente dem Prediger resp. Küster zu.

Die erst vor einigen Jahren neu gegossene Glocke sprang im Jahre 1659 abermals, doch

umsehen; die Macht, die sich zu dem Ereigniße Glück wünschen könne, sei Deutschland allein.

Mit Bezug auf den Untergang des englischen Schiffes „Dotterel“ infolge einer Explosion ist folgendes Schreiben interessant, welches vor einigen Tagen in Plymouth eingetroffen und vom Kriegsschiffe „Belican“ auf der Station Panama vom 20. April, also wenige Tage vor jenem Unfalle, datirt ist. Es lautet: „Wir haben hier eine Art feurigen Schredens. Es ist zur Kenntniß der Regierung gekommen, daß Leute dieser Art im Begriff sind, den Versuch zu machen, Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen. Wir haben daher Befehl, uns gegen derartige durch Torpedos gemachte Versuche während der Nacht zu sichern. Jeden Abend nach Dunkelwerden wird eine Art von Schutzwehr für die Flanken des Schiffes hergestellt und die Schildwachen auf dem Oberdeck werden mit scharfen Patrontonen versehen. Es wird sorgfame Wache gehalten und jobald ein Boot naht, das keine betriebigende Antwort giebt, so wird auf dasselbe geschossen und ihm ein bewaffnetes Boot nachgeschickt.“

In England ist man sehr erregt wegen des neuen französischen General-Zolltarifs und der anscheinenden Abneigung Frankreichs, englischen Produkten wesentliche Erleichterungen zu gewähren. Man behauptet, lieber gar keinen neuen Handelsvertrag abzuschließen zu wollen, als einen solchen, der die englischen Erzeugnisse weniger günstig stellt als der bisherige, und der auf nach Retorsion giebt den bis jetzt wenig zahlreichen Schutzöllnern Oberwasser.

Der Obersekretär für Irland, Mr. Forster, hielt am Mittwoch Abend in einer Wähler-versammlung in Bradford eine Rede, in welcher er sich hoffnungslos über die Aussichten der irischen Landbill äußerte. Er sprach die Ueberzeugung aus, die Vorlage werde im Unterhause mit großer Majorität ohne wesentliche Aenderungen angenommen werden und war auch sehr hoffnungsvoll betreffs ihres Schicksals in der Pairskammer, weil die irischen Grundbesitzer es sehr übel empfinden würden, wenn die Frage um ein ganzes Jahr zurückgestellt werden sollte.

Der Herzog und die Herzogin von Konnaught eröffneten am 10. Nachmittags ein in Gordon House gegründetes Heim für deutsche Dienstmädchen, die nach London kommen, um daseibst ein Unterkommen zu finden. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Botschafter mit seinen beiden Töchtern, der österröische Generalkonsul, Frau und Fräulein Gscheider, Lord und Lady Aberdeen (die sich für das Unternehmen besonders interessiren) und verschiedene andere Mitglieder der britischen Aristokratie. Ein ähnliches Heim soll demnächst im Districte von London eröffnet werden, wo es ganz besonders Noth thut.

### Rußland.

Aus Anlaß der Veröffentlichung des kaiserlichen Erlasses, welcher klar und entschieden ausspricht, daß der Kaiser an der Selbstherrschaft festhalten gewillt ist und weil derselbe den Befehl gegeben hatte, den Ulas, bezüglich der Ablösung der Rückstände der Bauerngemeinden noch nicht bekannt zu machen, haben Graf Loris-Melikow, sein Gehülfe Kochanow, der Finanzminister und Graf Miljutin ihre

### Geschichte Ahrensburgs.

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von **S. Raßk und G. Biese.**

(Nachdruck verboten).

### III. Geschichte der Kirche.

Der zweite Prediger war Matthias Cornapaeus, ein Sohn des vorigen. Er war vorher Kantor in Kiel und wurde am 20. August 1629 zu Hamburg ordiniert. Zu damaliger Zeit ließ nämlich der Adel seine Prediger einsegnen wo es ihm beliebte, erst 7 Jahre später. 1636, erschien ein Geßel, welches diese Angelegenheit regelte.

Bisher hatte die Kirche noch keine Orgel gehabt, im Jahre 1639 wurde nunmehr eine solche bei dem Orgelbauer Friedrich Stellwagen in Lübeck bestellt, für den bedungenen Preis von 330 Rthlr. Zum 24. Dezember des nächsten Jahres wurde dieselbe geliefert. Durch verchiedene andere damit verknüpfte Ausgaben stellte sich der Preis jedoch erheblich höher, alles in Allem wurden 1805 Mark 9 Schilling 6 Pfg. dafür vorausgabt. Die Tragpfeiler unter der Orgel tragen die Inschrift Anno 1640. Im Jahre 1646 sprang die Glocke und

